

Bezugs-Preis

Die Hauptredaktion über das im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Ausgaben abgelehnt: vierjährlich 4.50.
Die jährliche Zahlung des Abonnements ist
auf 4.50. Durch die Post bezogen für
Deutschland und Österreich: vierjährlich 4.50.
Diese jährliche Ausgabe kostet
im Ausland: monatlich 4.75.

Die Morgen-Ausgabe erscheint am 5. Uhr,
die Abend-Ausgabe Montag um 5 Uhr.

Redaction und Expedition:

Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Montagmorgens zu untersuchen
geöffnet von früh 8 bis Abend 2 Uhr.

Filialen:

Otto Stumm's Buchhandlung, Alfred Hahn,
Universitätsstraße 5 (Neubau),

Venus 88.

Katharinenstr. 14, port. und Königstraße 1.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 38.

Sonnabend den 22. Januar 1898.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 22. Januar.

Wer die berühmten Reden verfolgt hat, in denen die sozialdemokratischen Mitglieder des Reichstags in den letzten Tagen das den Schutz von Arbeitsewigen gegen den Terrorismus Streitkrieger betreffende Handelsrecht zu einer Verschärfung, den Arbeiterrstand seiner wichtigsten Rechten zu berauben, der wusste, wenn er diese Überzeugung nicht schon längst gewonnen hatte, der Überzeugung werden, daß die Sozialdemokratie von ihrem revolutionären Charakter nicht im Winde eingehüllt, sich nicht ins Geringste "gemausert" habe. Dieser Ansicht gab dem auch Graf Fabianski's Ausdruck, aber im Hause von anderer als sozialdemokratischer Seite ersten Wider- spruch zu erfahren. Um so grimmiger erhebt nun die "Frankf. Ztg." in der Beobachtung des Staatssekretärs eine unverdiente Bekämpfung der sozialdemokratischen Wahlkampfkritik und den schlagenden Beweis dafür erbläßt, daß Graf Fabianski es nicht für nötig hält, sich um die sozialdemokratische Literatur und die in ihr enthaltenen Aussagen führender "Kämpfer" zu kümmern. Um dem Doktor, den die Sozialdemokratie jedem Reichs- und Staatsbeamten gegenüber für ihren Nutzen hält, steht der "Frankf. Ztg." dem Staatssekretär drei Ausflüsse sozialdemokratischer Gründer vor, die den Beweis führen sollen, daß die Sozialdemokratie nicht im Traume daran traue, "einen Punkt zu wagen", und nur glaubt und hofft, "daß ein kommunistischer Staat durch die natürliche Entwicklung der Dinge über uns kommen werde". Die erste dieser Ausflüsse ist in einem Artikel enthalten, den Siegfriedt unter der Überschrift "Autonomiestaat" im letzten Heft der "Cosmopolis" veröffentlicht hat, und lautet folgendermaßen:

Der Vermischung von Rechtshindernis sei bemerkt, daß das Wort Revolution für Sozialdemokratie nicht die Bedeutung des gewalttamen Umlaufes hat. Das Revolutionäre ist im Siede, nicht im Wirlen.

Die zweite stammt von Dr. Courad Schmidt, der, ausdrücklich einer Buchkritik sagt:

Die Kritik der Bewegung ist natürliches Hoffnungen, durch eine Revolution rath und mit ideologischer Gewalt neue soziale Prinzipien einzuführen, Hoffnungen, welche die sozialdemokratische Arbeiterspartei im Kampfe mit der berüchtigten, ebenso natürlich, mehr und mehr abtritt, bieten einer feindseligen, recht antisozialistischen Kraft willkommen Aufschwung.

Die dritte endlich stammt vom Dr. Bernstein (gleich Schmidt Mitarbeiter des "Vorwärts"), der eine Artikelseite in der "Neuen Zeit" folgendermaßen beginnt:

Der einen Unterkri, wo die sozialistischen Partei zu politischer Bedeutung gelangt ist, bedroht, wie die gleiche Erkenntnis, daß sich eine innere Verbindung in der bestätigt. Gründete Arbeitnehmern in Praxis und Argumentation werden abgerufen, die Schwärmerei für Revolutionen läuft nach, man spekuliert nicht mehr über die Vertheilung des Völkertums noch willensnahen allgemeinen Klassentausch, man beschäftigt sich überhaupt nicht allzuviel mit diesen interessanten Ereignissen, sondern hält die Einzelheiten der Probleme des Tages mit Lust nach Herzen und Abgängen, auf dem Boden ihrer Erkenntnung der Gesellschaft im Sinne des Socialismus vornehm zu stellen.

Das und Ähnliches hält die "Frankf. Ztg." für genügend, um den Staatssekretär ad absurdum zu führen: "Wer das nicht sieht, will nicht leben, oder er hat einen Kopf, der die elementarsten Schläge nicht zu fassen vermag." Nun, Graf Fabianski hat zunächst im Reichstag geblüht, was

die "Frankf. Ztg." nicht gehört und augenscheinlich nicht einmal genau gelesen hat; er kennt auch wahrscheinlich die von dem Frankfurter Blatte angeführten Quellen, weiß aber, was dieses Blatt nicht zu wissen scheint, daß nämlich diese Quellen aus Schriften stammen, die jenseits der Rechte an solchen "Vorwärtsfreunden" bestimmt sind, die sich gern zu einer milden Auffassung über die Zwecke der Sozialdemokratie bekehren lassen, was endlich ist kein Gedächtnis herausfallen nicht so lächerlich, wie das der "Frankf. Ztg.", die vergessen hat, in welcher Weise die sozialdemokratische Parteilinie um die Jahreszeit kommt an die ganze Gewissenheit wendet. In seiner letzten Nummer des vergangenen Jahres schrieb der "Vorwärts" des Herrn Viebeck:

Der historische Kalender für 1898 ist der heutigen Nummer des "Vorwärts" beigelegt. Es ist bekannt, daß dieses Ausblatt sehr ähnlich bei seinem Erstellen eine Ehre zu Theil wird, die Produkte künstlerischer Art noch nie widersehen. Es ist die gesammte volksschöne Freizeitkultur eines Monats, ob das ihm enthaltene Vergnügen revolutionär oder konservativ.

Von den Stumm'schen "Post" bis zum billigsten Amüsablaß sind hier eine jede dieser Zeitungen mit einem ähnlichen Aufwand von Druckkosten jetzt aus der Ausstellung der historischen Ausblättern heraus den klassischen Wert für die leibholige Erfüllung einer Thatsache, die gerade vor unsrein noch niemals bestanden wurde, den Beweis nämlich darstellt, daß die Sozialdemokratie revolutionär ist. Die guten Leute haben Recht, wenn sie klagen. Der Wandschreiber des "Vorwärts" hat mehr zu bedeuten, als die gleichen Beigaben der liberalen, reaktionären oder unparteiischen Blätter. Die klassischen Gebrauchsleben auf dem erschrockenen Garten vermehrt, um das Proletariat in schweren Stunden daran zu erinnern, daß es Nutz zu schaffen hat, Muß zum sennesten Manche, Stahl und Eisenbar bis zum endgültigen Siege über die alte kapitalistische Unordnung der Dinge. Und wenn nunmehr, wo die Erinnerungsblätter des Revolutionärs zum längstesten Male wiederkehren, der 1848er Ereignisse mit besonderer Borgfert gedacht werden, so ist dies noch mit der späteren Bestimmung gefreit, daß das Proletariat aus den Händen der damaligen Bewegung lerne, die Kämpftheit mit der Energie zu passen. Mag die Berliner Arbeiterspartei auch schon ihrem Wandschreiber ebenfalls Interesse entgegengebracht haben wie in früheren Jahren. Das revolutionäre Gelehrte mag aber von neuem sein belaufiges Geschick erheben.

Wie knüpft man am diese Ausgabe folgende Aus-

lösung:

Das der Zeitschriften in ethischer Beziehung überlegt, heißt Eleganz mit der Energie zu rothen" nicht anders als: Das Proletariat kann erst dann zur Ausweitung gewollten Muß, wenn die Radikalität auf Sieg sicher ist. Bis dahin soll das Proletariat aus den "Allgemeinen Gebrauchs"- "Post" schöpfen. Es will sich die wieder gesetzten, immer noch zitternd an allen Gleisen, die Hände zur Abreise gehoben, steht Hoffnung.

Hoffnung ist ein Schauspieler, aber kein ehrlicher Don Juan. "Die Melbaren haben's ihm halt immer zu leicht gemacht."

"Ja, Schatzel, warum bist du mal mit mir? Ich meint' er liebenwürdig-quirliglich, bat dann aber für den Augenblick jede Höflichkeit für das jährende Mädchen verloren.

Weiter geht der Zug. Häufig schaute auf schimmernden Wellen. Da über die große Brücke kommt der Zug — neue Straßen — ein Häufchen.

"Hamburg"! Die Wagen stehen.

"Schatzel!" Hoffer ist zu Hoffi getreten.

Hoffi bläst das junge Ding zu ihm auf.

Der Schaffner öffnet die Thür, der Kapitänsgeiger harrt seines Auftrages, fremd, allein in der Fremde, was bleibt Hoffi Anders, als daß dem Manne angewiesen, dem sie sich und ih Sheldar aufgeliefert hat?

"Hotel Victoria!" — Hoffer geht es durch die breiten Straßen bis an die glänzende Allee, durch das Victoria-Portal.

Mit etwas trübseligem Blick betrachtet der Portier das eintrtende Paar, so jung, so schön, er einen Schal von Unmuth zwischen den Augen, sie so verdet.

"Ein Zimmer," fragt der Mann in Uniform.

"Soviel —" Hoffi nimmt all ihre Kraft zusammen, daß es fast schreitend singt.

"Ich — ich bin so müde", daß gilt Radetzky.

Der setzt den Kopf. Er hat sich die Excursion etwas anders gebaut. Er hämmt sich vor sich selbst, vor dem trübseligen Auge des dritten Sachsen demandierten Portiers.

Als ihm wenige Minuten später ein Rellner das Tremendbuch präsentiert, nach der gnädigen Frau fröhlt, meint er ängstlich: "Wohn's der gnädigen Frau selbst."

Hoffi, das verwohnte Kind, in Monchen viel selbstständiger, eigenwilliger, als ihre Elternkenntnisse, läßt sofort in Monchen um Vieles unerfahren, kindlich unerwachsener gekräuseln. Mit überreifen und verdorbenen Spielgefährten ist sie niemals zusammengekommen. Die Freude hat sich jumelt auf den Spielplätzen einer großen Stadt, oder eines fahrenden Bedarfsorts, unter der Obhut von Gouvernanten und Dienstboten verjagt.

Nur noch zwei Stationen bis zur großen Hansestadt. —

Mit wissbegierigen Bildern beginnt die ältere Dame nunmehr das Warten zu betrachten; beklaut sich plötzlich, daß die jungen Freude aus Berlin kommen. Da hier der alte Vater, dem sie die und den Berliner Romanen nach, nur noch als Sammler herumlaufen, so daß sie ihrem Gott, als sie auf der nächsten Station den Wagen verläßt.

Im Nu hat Hoffer, den ein instinktives Gefühl bis jetzt vor jeder Tactlosigkeit bewahrt, das Atem um Hoffi geschnürt; sie

schaut das Käppchen an seine Schulter und lächelt zu ihm auf. Seine Leidenschaft wächst — eine bestimmende Empfindung kommt über das junge Gesäß. Er mag eine süßere Liebesfahrt — da führt ihn mit einem Schrei das Mädchen zurück und flieht in die entgegengesetzte Ecke des Coups. Er will sich ihr wieder gesellen, immer noch zitternd an allen Gleisen, die Hände zur Abreise gehoben, steht Hoffnung.

Hoffnung ist ein Schauspieler, aber kein ehrlicher Don Juan. "Die Melbaren haben's ihm halt immer zu leicht gemacht."

"Ja, Schatzel, warum bist du mal mit mir? Ich meint' er liebenwürdig-quirliglich, bat dann aber für den Augenblick jede Höflichkeit für das jährende Mädchen verloren.

Weiter geht der Zug. Häufig schaute auf schimmernden Wellen. Da über die große Brücke kommt der Zug — neue Straßen — ein Häufchen.

"Hamburg"! Die Wagen stehen.

"Schätzchen!" Hoffer ist zu Hoffi getreten.

Hoffi bläst das junge Ding zu ihm auf.

Der Schaffner öffnet die Thür, der Kapitänsgeiger harrt seines Auftrages, fremd, allein in der Fremde, was bleibt Hoffi Anders, als daß dem Manne angewiesen, dem sie sich und ih Sheldar aufgeliefert hat?

"Hotel Victoria!" — Hoffer geht es durch die breiten Straßen bis an die glänzende Allee, durch das Victoria-Portal.

Mit etwas trübseligem Blick betrachtet der Portier das eintrtende Paar, so jung, so schön, er einen Schal von Unmuth zwischen den Augen, sie so verdet.

"Ein Zimmer," fragt der Mann in Uniform.

"Soviel —" Hoffi nimmt all ihre Kraft zusammen, daß es fast schreitend singt.

"Ich — ich bin so müde", daß gilt Radetzky.

Der setzt den Kopf. Er hat sich die Excursion etwas anders gebaut. Er hämmt sich vor sich selbst, vor dem trübseligen Auge des dritten Sachsen demandierten Portiers.

Als ihm wenige Minuten später ein Rellner das Tremendbuch präsentiert, nach der gnädigen Frau fröhlt, meint er ängstlich: "Wohn's der gnädigen Frau selbst."

Hoffi, das verwohnte Kind, in Monchen viel selbstständiger, eigenwilliger, als ihre Elternkenntnisse, läßt sofort in Monchen um Vieles unerfahren, kindlich unerwachsener gekräuseln. Mit überreifen und verdorbenen Spielgefährten ist sie niemals zusammengekommen. Die Freude hat sich jumelt auf den Spielplätzen einer großen Stadt, oder eines fahrenden Bedarfsorts, unter der Obhut von Gouvernanten und Dienstboten verjagt.

Nur noch zwei Stationen bis zur großen Hansestadt. —

Mit wissbegierigen Bildern beginnt die ältere Dame nunmehr das Warten zu betrachten; beklaut sich plötzlich, daß die jungen Freude aus Berlin kommen. Da hier der alte Vater, dem sie die und den Berliner Romanen nach, nur noch als Sammler herumlaufen, so daß sie ihrem Gott, als sie auf der nächsten Station den Wagen verläßt.

Im Nu hat Hoffer, den ein instinktives Gefühl bis jetzt vor jeder Tactlosigkeit bewahrt, das Atem um Hoffi geschnürt; sie

Mittelg.-Preis

Die 6gepaßte Petzelle 20 Pf.

Reclame unter dem Reclamekostüm (4gr. Petzelle) 50 Pf., vor dem Reclamekostüm (6gepaßte) 60 Pf.

Stehende Schritte laut unterer Preis.

Verzweiglich, Tafelkostüm und Silberplatte nach höherem Tarif.

Extra-Büllagen (gefügt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Volkslehrbücher 40 Pf., mit Volkslehrbücher 40 Pf.

Annahmeschluß für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Mittwoch 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.

Bei den Büllagen und Annahmen ist eine halbe Stunde früher.

Anzeigen sind bis zu den Expeditionen zu richten.

Druck und Verlag von C. Volz in Leipzig.

92. Jahrgang.

wierung, denn er hat eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt:

Es ist zwar richtig, daß seine Rede gegen das Flottenangebot in den Kreisen des Centrums ein tiefer verdeckt, aber er darf aber gerade behaupten, im Gegenteil, er würde es als ein Verdienst gegen seine Würde ansehen, wenn er das täte. Wirklich werde er in seinen Reden durch eine Reihe von Zitaten, die er aus Kontinentale verbreitet habe, worin die Anerkennung und der Respekt darüber bestehen, daß er nicht einer derjenigen ist, die in der Geschichte des Deutschen Reichs nichts mehr für die Wissenschaften und die Künste geleistet haben.

Der aus Anlaß der Flottenfrage im Centrum bewegte Briefwechsel hat einen derartigen Umfang angenommen, daß die Centrumleitung sich zu Kundgebungen genötigt sieht, um die Meinungsumfrage zu den Flottenförderungen herzugeben; alsdann oder wird als die Centrumstraktion in ihrer am Mittwoch abgelegten Fraktionssitzung „mit Rücksicht auf die seit der ersten Lesung der Marinenvorlage hervorgebrachten schwierlichen und mühsamen Neuerungen einzelner Paragraphen“ sich abstimmen werden. Es ist nach dem Abschluß der Commissionssitzung, daß die Regierung gewiß nicht schließen lassen, ob sie aber genügen werden, auch Delegierten zu überzeugen, daß man überzeugt sein möge, ist eine andere Frage.

Der schwache Ton, welchen Fürst Hohenlohe in der Flottenvorlage des preußischen Abgeordnetenhauses gegen die Polem angefloggen war, ist in der deutschen Presse Österreichs nicht beachtet worden. Die "A. d. P. V." weist die Worte des Reichstagsablers einen besondern Artikel, welcher der Überzeugung Ausdruck gibt, daß dieselbe eine über die Grenzen Preußens hinausreichende Bedeutung habe, indem sie nicht nur die Flottenförderungen hervorheben, alsdann oder wird als die "Bundeszeitung" die in Österreich liegenden Quellen der polnischen Gefahr aufspült. Das stimmt preußische Regiment braucht, so wie das Wiener Blatt aus, vor der föderalistischen Propaganda der preußischen Polem nicht überzeuglich zu ziehen, falls diese nicht außerhalb des Landes ihren Ursprung und ihren Rückhalt habe. Bedenkt man dies, so läßt sich der Gedanke nicht abweisen, daß Fürst Hohenlohe die preußischen Polem vor der Nachahmung des geschilderten Briefes, welches die österreichischen Polem geben, habe warnen wollen, indem er ihnen zu verhindern gegeben, sie freien zu machen, wenn sie meinten, daß den Polem in Preußen glücken könne, was sie anderweitig erreicht hätten, nämlich die Verwöhlung ihrer föderalistischen Tendenzen. Wenn auch die deutsche Reichstagsabler mit der Abwehr dieser Tendenzen der preußischen Polem selbstverständlich nicht irgend eine Wirkung in Österreich zu erzielen getrachtet habe, so habe er doch die Gelegenheit wahrgenommen, den großen Unterschied erkenntbar zu machen zwischen dem Verhältnis des Reichstags und dem Polem geworden zu haben.

Herr Müller scheint in der Besammlung seine Bereitschaft ausgesprochen zu haben, diesen Rücksatz ruhig einzustufen. Herr Schmidt sagt, dem die Abstimmung gegen die Vorlage nicht gelingen läßt, ob sie aber genügen werden, auch Delegierten zu überzeugen, daß man keine Freundschaft und kein

Endlich aber wollen Jugend und Erziehung ihr Rad. Der Schlummer schläft die feurigen Wimpfen. Blätter werden die reizenden Männer, die gerütteln über; ruhiger habt und senten sich die junge Brüder. Auf der feinen Stelle aber blieb ein eisener Haar, um den zeitigen Mund hingeholt nach im Raum ein Schatten. —

Es war in der Nacht, da Heribert in der alten Handstadel schlief. Während der letzten Minuten in die Wagen gesetzte Blätter, darunter die Vergnügungskanzler, belehrten ihn, daß Heribert Radetzky für einige Tage weitwegen noch in Hamburg sein würde.

Er mußte sie also finden. Aber wie! Das Herz stieß dem ehrlichen

Kontinuität mehr lehne, wenn auf polnische Seite der Gedanke einer Trennung der Provinz Polen von Preußen weiter propagiert werde, hier in Österreich seien die Polen die Herbolz des Federalismus, marschierten in der slawisch-slavischen Regierungsmehrheit an der Spitze und riefen am lautesten nach Erweiterung der Autonomie. Diese Ausführungen verdienen allgemeine Beachtung. Auch wenn Gust Hohenlohe nicht die Absicht gehabt hat, der österreichischen Regierung einen Wind zu geben, mögen seine Worte, wie die „K. u. K. Fr.“ voransieht, doch als solcher wirken. Thatlich liegt der Herd des preußischen und deutschösterreichischen Polonismus in den österreichischen Kronländern, wo der slawische Nationalismus immer von neuem geschürt wird. Von dort greifen die federalistischen Tendenzen der österreichischen Polen nach Preußen über und erfüllen hier die polnische Bevölkerung mit gesetzterem nationaler Kampfgeist. Das würde nicht, oder wenigstens nicht der Fall sein, wenn die Polen Österreich nicht noch dezentralistische Bestrebungen und trostlos traurige Erfahrungen, die man in früherer Zeit mit ihnen gemacht hat, von der Regierung, in deren höchsten Stellen sie vertreten sind, verhindert würden.

Der Statthalter von Böhmen hat den Tschechen gegenüber ebenfalls seinen Platz verloren. Er hat an einem praktischen Beispiel gezeigt, wie wenig die österreichische Regierung gewillt ist, den vorsichtigsten Wünschen der Deutschen entsprechen zu wollen. Nach vor drei Tagen hat er, als während einer Zusammenkunft bestätigt wurde, daß die deutsche Studenten, die die Farben ihrer Verbündung tragen, ungestraft werden sollen, bekannt, daß das Reich, die Farben zu tragen, den deutschen Studenten ausdrücklich gewidmet ist. Nachdem aber Tage darauf ein jung-schlesischer Redner das Verboten der deutschen Studenten für eine Revolution erhört hat, hat die österreichische Regierung sich bereit, dieser tschechischen Aufführung Rechnung zu tragen. Die Farbenverbündung ist bei der Universität verboten worden. Die Regierung ist also vor dem getätigten und umgelaufenen tschechischen Jubel der Straßen in Prag zu Kreuze getrieben. Wie ein Hahn singt die Bestimmung, daß unter besonderen Umständen die Bestellung „revolutionäre Abreisen und Versammlungen“ zu tragen, soll ertheilt werden können. Wahrscheinlich wird diese Klaue nicht den deutschen Studenten zu gute kommen, sondern den tschechischen Soldaten. Es ist ja an sich gewiß politisch nicht bedeutungsvoll, ob Studenten Farben tragen, oder nicht, und wenn in Berlin oder Leipzig aus irgendwelchen Gründen ein derartiges Verbot erlassen werden sollte, so würde sich mit Ausnahme der studentischen Corporationen Niemand darüber austreiben. In Prag aber beteuert das Verbot nichts anderes, als daß es den Deutschen verbietet sein soll, sich öffentlich und scheinbar als Deutsche zu betonen. Damit wird das Deutschtum und speziell das deutsche Studententum in Prag offiziell nur als gebuertet erklärt. Es sind kaum vier Wochen her, seit die deutschen Professoren und Studenten in Prag beschlossen, auf ihrem Posten anzuhören. Ob für diese Regierung haben werden, wenn sie die Rolle staatsrechtlicher Staatsbürger spielen wollen, ist doch wohl noch die Frage. Wie veranlaßt wurden, hat denn auch die Eröffnung der Prager Polizei in deutschen Kreisen die höchste Erregung hervorgerufen. In der geistigen Ewigkeit des Landes unterstellten die abgeordneten Schleifer, Schneider, Drap und Wolf wegen des Verbots. Es wird und darüber berichtet:

Die Interessenten fordern eine sofortige Durchnahme dieser Deutschen demütigenden Maßregel, währenddessen lebhafte protestierende fühlten, daß die dauerhaften Konsequenzen zu ziehen, was längst an, im Reichstage wurde am morgigen Tage abgelebt werden. Der Statthalter erfuhr, er wurde in einer der nächsten Sitzungen entzogen. Diesen entzogenen am Sitz des Reichs-Nationalen seine Aufsicht. Sofort aufwärts und außerhalb stand. Die Sitzung wurde geschlossen.

Wie die „Freie Presse“ aus Prag meldet, haben die deutschen Abgeordneten an dem in West weilenden Ministerpräsidenten Frhr. v. Gauß ein Telegramm gerichtet, in welchem sie ebenfalls eine sofortige Rücknahme des reichsvertraglichen Verbotes fordern, da das derselbe Verbot die Erhöhung der Deutschen Böhmen aufs Neueste treiben und die Abgeordneten zwingen würde, die letzten Consequenzen zu ziehen. Die deutschen Abgeordneten haben ihre Verteilungen in den anderen Landtagen von ihrem Schritte verständigt. Mitterndorf fordert das „Prager Abendblatt“:

„Durch das geltwillige Verbot des Reges bestimmt werden und das Nationalrecht der Deutschen sich durchsetzen lassen und zu diesem Vertrag erholt werden, der eindeutig und es ist daher ein geltwilliges Verbot in dieser Verbindung gerechtfertigt. Die Maßregel wurde in diesen Sitzen sicherlich die Billigung einer großen Mehrheit haben.“

Eine andere offizielle Stimme hatte bekanntlich das Objekt der Maßregel schon durch die Würzburg abgeschlossen verkündigt, das dieselbe nicht nur aus das Farbenverbündungen der deutschen Studenten, sondern auch darauf zurückzuführen sei, daß in den letzten Tagen zahlreiche Tschechen mit den slawischen Tricoloren auf den Straßen erschienen seien. In der öffentlichen Bekanntmachung der Behörde ist davon mit keiner Silbe

die Rede gewesen, und als der Statthalter gestand, daß den deutschen Studenten Niemand das Tragen ihrer Farben verbieten könnte, gab man auch schon flausige Farben auf der Straße; der Vorwand ist also nachdrücklich verfeindet und vorgebracht worden. Außerdem handelt es sich bei den deutschen Studentenverbündungen um ein statutarisch bestehendes, von jeder gültigen Recht, was bei dem plötzlichen Begegnen der slawischen Tricolore noch fraglich ist. Die deutsch-slavische Gemeinschaft des Statthalters und des Bürgermeisters von Prag läßt es höchst sehr zweifelhaft erscheinen, daß man es nicht mit einem neuen Schlag gegen das Deutschtum zu thun hat.

Ein deutscher Lehrer Namens Roth ist vor einiger Zeit, wie mitgetheilt wurde, in Brasilien schwer mißhandelt worden. Die dortige Regierung hat sich bereit erklärt, Rettung zu leisten. Hieran anknüpfend, schreibt ein Schüler der „Schule, Zug“, wie folgt:

„So erfreut die Zukunft die Gewissheit auch ist, so bleibt die Consulatfrage für Santa Barbara doch aktuell. Da die Unterhandlungen über die Behandlung der Verletzten sich leider in die Länge zogen, so haben dieselben genugend Zeit gehabt, sich in Sicherheit zu bringen, die folgende Gewissheit“ ist die einzige Kenntnis. Der Staat zieht die Befreiung lebend unbedingt bei Gewissheit, der Staat zieht die Gewissheit eines Menschen, der Spott aber zieht den Deutschen. Das Verlangen eines Berufungsgerichts gerade für Santa Barbara ist um so gesicherlicher, als das Deutschtum immer nicht zur Bestrafung genutzt, ganz der bestreitenden wirtschaftlichen und kulturellen Sitzung entsprechend, die in diesem Staate eintritt. In denselben Städten steht nicht der Hof der Monarchie, die sich in ihren einflussreichen Siedlungen befindet, so daß mit Sicherheit anzunehmen ist, daß der Spott nicht von Polen oder die legale Justizierung eines Deutschen ist. Dieses kann der Ausgang der deutschen Einigung und richtigen vollständigen des Verlangen nach einem Berufungsgericht.

In derselben Correspondenz wird dem Bedauern Ausdruck gegeben darüber, daß das deutsche Schulschiff „Gneisenau“, der Vertreter der deutschen Flotte in Südamerika, in Folge der Vorbürg in Haifa die brasilianische Küste verlassen hat. Und das in dem Augenblick, wo in Folge des verfügbaren Ultimatums auf den Präzidenten, welchem der Kriegsminister zum Opfer gefallen ist, über die Hauptstadt des Belagerungsstaates verbleibt ist und die Verteidigung nicht als jetzt vielen Jahren! In folgendem Segelschiff Klingt das Schreiben des deutschen Brasilienses auf:

„Es ist wirklich niederdürdlich, die Unzulänglichkeit des Schaus der deutschen überseeischen Interessen anzugeben, hervorgerufen durch das geringe Verständnis der Regierung der deutschen Kolonie für die gleichen. Ich kann Sie ja nicht mit der Hand, die Haltung soll dem Dardel folgen. Hier können Sie's bestätigen, der Handel ist da, wo über die Slogge?“

Als Preisgabe den Mitgliedern des deutschen Reichstags auf das Pult zu legen!

Deutsches Reich.

* Leipzig, 22. Januar. Von Dresden aus wird folgende Erklärung der „Dresd. Arg.“ vom 21. Januar telegraphisch vertrieben:

„In Bezug auf die geistige Erklärung der Vorstände der conservativen und national-liberalen Parteien im Königreich Sachsen, das Wahlkreis bestreitend, wobei von einschlägiger national-liberaler Seite erachtet, mitzuheilen, daß ein Vorstandbeschluß der national-liberalen Partei im Königreich Sachsen über ein Reichstagsschultheit bis heute noch nicht vorliegt. Die geistige Veröffentlichung bringt wahrscheinlich nur den Wunsch des Vorsitzenden der national-liberalen Partei und des Staatsministers der Innern am Ende eines Wahlkreises nicht, nicht einen Wahlkreis. Die endgültige Entscheidung über das Reichstagsschultheit kann daher erst später erfolgen.“

Von dem Herrn Vorsitzenden des Nationalliberalen Vereins für das Königreich Sachsen erhalten wir mit Bezug auf diese Erklärung folgende Mitteilung: „Die carlfreundliche Sitzung in den vier diesigen Vorstandssitzungen im Einvernehmen mit der Bautznerfraktion einstimmig beschlossen. Der Beschluss bringt wahrscheinlich nur den Wunsch des Vorsitzenden der national-liberalen Partei und des Staatsministers der Innern am Ende eines Wahlkreises nicht, nicht einen Wahlkreis. Die endgültige Entscheidung über das Reichstagsschultheit kann daher erst später erfolgen.“

Von dem Herrn Vorsitzenden des Nationalliberalen Vereins für das Königreich Sachsen erhalten wir mit Bezug auf diese Erklärung folgende Mitteilung: „Die carlfreundliche Sitzung in den vier diesigen Vorstandssitzungen im Einvernehmen mit der Bautznerfraktion einstimmig beschlossen. Der Beschluss bringt wahrscheinlich nur den Wunsch des Vorsitzenden der national-liberalen Partei und des Staatsministers der Innern am Ende eines Wahlkreises nicht, nicht einen Wahlkreis. Die endgültige Entscheidung über das Reichstagsschultheit kann daher erst später erfolgen.“

— Den „M. Fr. Arg.“ wird aus Wien berichtet: Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich werden sich ganz jährlinglicher Geburtstage des Kaisers nicht nach Berlin begeben, sondern sich an den Festlichkeiten im königl. Gedenktage hier beteiligen. Die Confirmation der kaiserlichen Prinzen wird kurz vor Pfingsten stattfinden, worauf der Generalsuperintendent D. Oehander wieder nach Berlin übertritt.

— Die „Wld. Nach.“ sind erstaunt worden, die Meldung,

der frühere Kriegsminister Bronckart v. Schellendorff

ist in Südkorea als Gaddat für den Reichstag aufgerollt,

sie erstanden zu erklären.

— Der bisherige Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses, Herr v. Möller, verstand es, wie der Abg. v. Herrenmann in der zweiten Sitzung des Hauses am 12. Januar berichtete, die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses durch einen leisen Humor zu verzögern. Sein Nachfolger im Präsidium, Herr Dr. v. Kröcher-Zinzelberg, scheint ebenfalls eine humoristische Art zu befreien. Als gestern der ultramontane Abgeordnete Radolfi die Nationalliberalen mit den Worten apostrophierte: „Ah, meine Herren, schon verschämiger Menschen als Sie haben gesagt...“ da unterbrach ihm Herr v. Kröcher und rügte diesen Verlust gegen die parlamentarische Höflichkeit mit den Worten:

„Es gibt keine verschämiger Menschen als die Herren Abgeordneten.“

Das Reichstage hat das Centrum beantragt: Die verbündeten Regierungen zu erlauben, einen Gesetzesentwurf vorzulegen, durch welchen der § 152 der Gewerbeordnung dahin ergänzt wird, daß Verabredungen und Vereinigungen gestattet werden, welche die Verbesserung der Lage der Arbeiter im Allgemeinen oder die Erlangung gläubigerer Lohn- oder Arbeitsbedingungen durch Veränderung der Gegebenheit bezeichnen.

— Wie aus dem „Reichs- und der österr. Mission“ hervorgeht, ist es nicht gelungen, die den Trappisten erreichte Erlaubnis der Missionärsstädtigkeit in Hamburg wieder rückgängig zu machen. Es ist eine Entscheidung des Gouvernements in Deutsch-Ostafrika eingegangen, daß die in seiner Abwesenheit erhalten Erlaubnis bestehen bleibt, doch über die Gültigkeit der Trappisten auf einen kleinen Bezirk beschwirkt und den evangelischen Missionaren das Vorrecht in ganz Altona eingeschränkt wird. Von den beiden Trappisten, die als Vorzeit mit Westen nach Altona gekommen und bis Ende gelangt waren, ist der eine gestorben und der andere nach Altona zurückgekehrt; später sind vier andere Trappisten in Altona eingetroffen und bauen dort ihre Station, bei der sie Plantagen, Jägerleien, Wässermühlen u. s. w. anlegen wollen. Die evangelische Mission hat ihre Station in Altona behalten; bestellt ist sie mit Bruder Langenbeck.

— Zum Ende des Reichstages und im Innern haben die Abg. Schmid (Elberfeld) und Dr. Poosche im Reichstag den Antrag eingebaut: In Einigung 1. daß ein auf militärischen Methoden beruhendes Materialprüfungsamt ein für bestimmte Betriebsarten, wie Brauerei, Malz, Hüfnerfleisch und für Spezialitäten von Metzgerei. Auch hier war es weniger der Osten, als vielmehr Mittel- und Süddeutschland, die bei der Ausarbeitung für einen Materialprüfungsamt nach der praktisch-technischen Seite hin für die gesammte Gewerbstätigkeit einschließlich des Bergbaus und Landwirtschafts, sowie für die Aufgaben des Reichs im Handelswesen, sowie für die Aufgaben des Reichs auf dem Gebiet der öffentlichen Arbeiten, des Heeres und der Marine, sich als unentbehrlich und im höchsten Maße zu bringen erwiesen hat, den Herrn Reichstagspräsidenten zu ersuchen, den Reichstag gegen Herstellung geeigneter Einrichtungen für das Materialprüfungsamt durch das Reich eine Vorlage zu machen.

— Gegen deutsche Eisenbahnen vertragen sind beim Reichsreisebahnamt im Jahre 1897 im Ganzen 99 Beschwerden aus dem Publicum eingelaufen. Davon beklagen sich 31 auf die Verlehrordnung, 25 auf die Materialprüfungsamt ein für bestimmte Betriebsarten, wie Brauerei, Malz, Hüfnerfleisch und für Spezialitäten von Metzgerei. Auch hier war es weniger der Osten, als vielmehr Mittel- und Süddeutschland, die bei der Ausarbeitung für einen Materialprüfungsamt nach der praktisch-technischen Seite hin für die gesammte Gewerbstätigkeit einschließlich des Bergbaus und Landwirtschafts, sowie für die Aufgaben des Reichs im Handelswesen, sowie für die Aufgaben des Reichs auf dem Gebiet der öffentlichen Arbeiten, des Heeres und der Marine, sich als unentbehrlich und im höchsten Maße zu bringen erwiesen hat, den Herrn Reichstagspräsidenten zu ersuchen, den Reichstag gegen Herstellung geeigneter Einrichtungen für das Materialprüfungsamt durch das Reich eine Vorlage zu machen.

— Gegen deutsche Eisenbahnen vertragen sind beim Reichsreisebahnamt im Jahre 1897 im Ganzen 99 Beschwerden aus dem Publicum eingelaufen. Davon beklagen sich 31 auf die Verlehrordnung, 25 auf die Materialprüfungsamt ein für bestimmte Betriebsarten, wie Brauerei, Malz, Hüfnerfleisch und für Spezialitäten von Metzgerei. Auch hier war es weniger der Osten, als vielmehr Mittel- und Süddeutschland, die bei der Ausarbeitung für einen Materialprüfungsamt nach der praktisch-technischen Seite hin für die gesammte Gewerbstätigkeit einschließlich des Bergbaus und Landwirtschafts, sowie für die Aufgaben des Reichs im Handelswesen, sowie für die Aufgaben des Reichs auf dem Gebiet der öffentlichen Arbeiten, des Heeres und der Marine, sich als unentbehrlich und im höchsten Maße zu bringen erwiesen hat, den Herrn Reichstagspräsidenten zu ersuchen, den Reichstag gegen Herstellung geeigneter Einrichtungen für das Materialprüfungsamt durch das Reich eine Vorlage zu machen.

— Gegen deutsche Eisenbahnen vertragen sind beim Reichsreisebahnamt im Jahre 1897 im Ganzen 99 Beschwerden aus dem Publicum eingelaufen. Davon beklagen sich 31 auf die Verlehrordnung, 25 auf die Materialprüfungsamt ein für bestimmte Betriebsarten, wie Brauerei, Malz, Hüfnerfleisch und für Spezialitäten von Metzgerei. Auch hier war es weniger der Osten, als vielmehr Mittel- und Süddeutschland, die bei der Ausarbeitung für einen Materialprüfungsamt nach der praktisch-technischen Seite hin für die gesammte Gewerbstätigkeit einschließlich des Bergbaus und Landwirtschafts, sowie für die Aufgaben des Reichs im Handelswesen, sowie für die Aufgaben des Reichs auf dem Gebiet der öffentlichen Arbeiten, des Heeres und der Marine, sich als unentbehrlich und im höchsten Maße zu bringen erwiesen hat, den Herrn Reichstagspräsidenten zu ersuchen, den Reichstag gegen Herstellung geeigneter Einrichtungen für das Materialprüfungsamt durch das Reich eine Vorlage zu machen.

— Der Vertreter der Stadt Straßburg im Reichstage, Herr August Sebel, lädt in der Sitzung vom 13. d. W. u. A. folgendes an:

„Eine 20 Schritte hinter einer Elementarschule liegt die Stempelgasse mit fünf logenreichen, Waisenhäusern“, wie es heißt, „die in einer Sitzung, welche die Stadt vermittelte, und meine Herren, viele fünf Waisenhäuser sollen somit an öffentliche Dienste beigebracht werden, damit der Unterkommen vermeidet seien.“

— Der „Strass. Post“ hat für die Begründung einer Befreiung der Schulgebäude aus der Stempelgasse, welche die Bürgerschaft verhindert, festgestellt, daß an dieser Stempelgasse eine Schule bestehen soll, und die angrenzenden Gebäude noch nicht abgeschlossen. Die übrigen 52 Schulen wurden nun an die zentralen Landesbehörden übergeben, welche die öffentlichen Unterkünfte des Kindes in einer internationalen Person vertragen, welche die Befreiung der Schulgebäude aus der Stempelgasse abgelehnt. Eine den internationalen Personenverträge betreffende Beschwerde kommt nach Befreiung der Schulgebäude aus der Stempelgasse in einer den Wünschen der deutschen Unterkünften entsprechenden Weise erlebt werden.

— Der Vertreter der Stadt Straßburg im Reichstage, Herr August Sebel, lädt in der Sitzung vom 13. d. W. u. A. folgendes an:

„Eine 20 Schritte hinter einer Elementarschule liegt die Stempelgasse mit fünf logenreichen, Waisenhäusern“, wie es heißt, „die in einer Sitzung, welche die Stadt vermittelte, und meine Herren, viele fünf Waisenhäuser sollen somit an öffentliche Dienste beigebracht werden, damit der Unterkommen vermeidet seien.“

— Der „Strass. Post“ hat für die Begründung einer Befreiung der Schulgebäude aus der Stempelgasse, welche die Bürgerschaft verhindert, festgestellt, daß an dieser Stempelgasse eine Schule bestehen soll, und die angrenzenden Gebäude noch nicht abgeschlossen. Die übrigen 52 Schulen wurden nun an die zentralen Landesbehörden übergeben, welche die öffentlichen Unterkünfte des Kindes in einer internationalen Person vertragen, welche die Befreiung der Schulgebäude aus der Stempelgasse abgelehnt. Eine den internationalen Personenverträge betreffende Beschwerde kommt nach Befreiung der Schulgebäude aus der Stempelgasse in einer den Wünschen der deutschen Unterkünften entsprechenden Weise erlebt werden.

— Der Vertreter der Stadt Straßburg im Reichstage, Herr August Sebel, lädt in der Sitzung vom 13. d. W. u. A. folgendes an:

„Eine 20 Schritte hinter einer Elementarschule liegt die Stempelgasse mit fünf logenreichen, Waisenhäusern“, wie es heißt, „die in einer Sitzung, welche die Stadt vermittelte, und meine Herren, viele fünf Waisenhäuser sollen somit an öffentliche Dienste beigebracht werden, damit der Unterkommen vermeidet seien.“

— Der „Strass. Post“ hat für die Begründung einer Befreiung der Schulgebäude aus der Stempelgasse, welche die Bürgerschaft verhindert, festgestellt, daß an dieser Stempelgasse eine Schule bestehen soll, und die angrenzenden Gebäude noch nicht abgeschlossen. Die übrigen 52 Schulen wurden nun an die zentralen Landesbehörden übergeben, welche die öffentlichen Unterkünfte des Kindes in einer internationalen Person vertragen, welche die Befreiung der Schulgebäude aus der Stempelgasse abgelehnt. Eine den internationalen Personenverträge betreffende Beschwerde kommt nach Befreiung der Schulgebäude aus der Stempelgasse in einer den Wünschen der deutschen Unterkünften entsprechenden Weise erlebt werden.

— Der Vertreter der Stadt Straßburg im Reichstage, Herr August Sebel, lädt in der Sitzung vom 13. d. W. u. A. folgendes an:

„Eine 20 Schritte hinter einer Elementarschule liegt die Stempelgasse mit fünf logenreichen, Waisenhäusern“, wie es heißt, „die in einer Sitzung, welche die Stadt vermittelte, und meine Herren, viele fünf Waisenhäuser sollen somit an öffentliche Dienste beigebracht werden, damit der Unterkommen vermeidet seien.“

— Der „Strass. Post“ hat für die Begründung einer Befreiung der Schulgebäude aus der Stempelgasse, welche die Bürgerschaft verhindert, festgestellt, daß an dieser Stempelgasse eine Schule bestehen soll, und die angrenzenden Gebäude noch nicht abgeschlossen. Die übrigen 52 Schulen wurden nun an die zentralen Landesbehörden übergeben, welche die öffentlichen Unterkünfte des Kindes in einer internationalen Person vertragen, welche die Befreiung der Schulgebäude aus der Stempelgasse abgelehnt. Eine den internationalen Personenverträge betreffende Beschwerde kommt nach Befreiung der Schulgebäude aus der Stempelgasse in einer den Wünschen der deutschen Unterkünften entsprechenden Weise erlebt werden.

— Der Vertreter der Stadt Straßburg im Reichstage, Herr August Sebel, lädt in der Sitzung vom 13. d. W. u. A. folgendes an:

„Eine 20 Schritte hinter einer Elementarschule liegt die Stempelgasse mit fünf logenreichen, Waisenhäusern“, wie es heißt, „die in einer Sitzung, welche die Stadt vermittelte, und meine Herren, viele fünf Waisenhäuser sollen somit an öffentliche Dienste beigebracht werden, damit der Unterkommen vermeidet seien.“

— Der „Strass. Post“ hat für die Begründung einer Befreiung der Schulgebäude aus der Stempelgasse, welche die Bürgerschaft verhindert, festgestellt, daß an dieser Stempelgasse eine Schule bestehen soll, und die angrenzenden Gebäude noch nicht abgeschlossen. Die übrigen 52 Schulen wurden nun an die zentralen Landesbehörden übergeben, welche die öffentlichen Unterkünfte des Kindes in einer internationalen Person vertragen, welche die Befreiung der Schulgebäude aus der Stempelgasse abgelehnt. Eine den internationalen Personenverträge betreffende Beschwerde kommt nach Befreiung der Schulgebäude aus der Stempelgasse in einer den Wünschen der deutschen Unterkünften entsprechenden Weise erlebt werden.

— Der Vertreter der Stadt Straßburg im Reichstage, Herr August Sebel, lädt in der Sitzung vom 13. d. W. u. A. folgendes an:

„Eine 20 Schritte hinter einer Elementarschule liegt die Stempelgasse mit fünf logenreichen, Waisenhäusern“, wie es heißt, „die in einer Sitzung, welche die Stadt vermittelte, und meine Herren, viele fünf Waisenhäuser sollen somit an öffentliche Dienste beigebracht werden, damit der Unterkommen vermeidet seien

Oesterreich-Ungarn.

15. Februar, 12 Uhr. **Großherzogliche Post:** Lieferung von Briefmarken. Rücksend bei dieser Dienstzeit und keine "Rück-Zugelge".

Einnahme-Meldeweise.

* New York, 22. Januar. Die Einnahmen der Northern-Baltic-Eisenbahn betragen in der großen Summe 313.334 \$ gegen das Sojahr nicht 79.525 \$.

Leipziger Börse am 22. Januar.

Auch der heutige Börsetag ist der letzte Oktobertag erhalten, wenngleich sich ebenso wie gestern hier und da die Beigabe zu Gesellschaftserklärungen befindet und bis die Börse ihre geistige Schuldherrschaft nicht voll an den Haaren vertrieben ist. Bei der obersten Seite erscheinen aber wieder verhältnismäßig Börsen auf dem Markt, für welche sich rechte Gebote zeigen und die mit Beigabe allerlei Befreiungen ausgestattet sind. Gestern ist der Kreis beträchtlicher Spezies ein wenig weiter geworden und zeigt sich in der Hauptsache aus Reihen von Banken und Industriegesellschaften zusammen, welche zum Theil jährlich noch Vergangenheit der Nachfrage bilden. Die Abteilungen, welche die Börse durch die übrigen Geschäftszweigen bestimmt, sind auch hier einigermaßen verhältnismäßig leicht, jedoch meistlich durch sehr leichten Bewegungen fest. Gestern ist die Börse ausgeschildert unter großem Geschäft zu leben, und dort die Contenance festzuhalten den Nachfrage und Nachfrage von denselben das Preisnotizial verhindert, zu welchen Sektionen markant niedrigste Verkäufe in Umlauf gelangt werden, die augenscheinlich nicht mehr als allgemeine Bedeutung. Die Selbstverständlichkeit besticht hier mehr und mehr, der Kaufmann ist in seinem Bereiche bis um 4 Proc. zurückgegangen; Schlechtkauf ist vor gestern jetzt 4 Proc. zurückgegangen; Schlechtkauf ist vor gestern jetzt 4 Proc. zurückgegangen, wurde aber nur in ganz vereinzelten Fällen zu diesen Zeiten gebildet.

3½ proc. Südländischer Kredit, Südlicher Markt, Großhändler und Kleinbetriebe sowie in 3- und 3½ proc. Doppelte Südost- und Südwestliche Obligationen finden nunmehr Umfrage statt. Gestern zeigt sich nach Brose für 4 proc. Kredit der Commerzialbank, Südost-Südliche Bank und Creditbank, Westdeutsche, Südost-

und Südwestliche Bank und Creditbank, Westdeutsche, Südost-

</

